

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 7 (1881)

195 (23.8.1881) [laut Vorlage 195 (22.8.1881)]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844634)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 195.

Dienstag, den 22. August 1881.

VII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copyspalt ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesübersicht.

Berlin, 20. August. Nach Beendigung des bevorstehenden Kaisermandvers bei Hannover soll einer Anzahl hannoverscher Edelleuten der königlich preussische Kammerherrntitel verliehen werden. Auch die Anzahl der zu verleihenden Orden dürfte eine beträchtliche sein. Wenn derartige Ehrenbezeugungen in den älteren preussischen Provinzen bei jedem Kaisermandver etwas Herkömmliches, fast Selbstverständliches sind, so dürften bei der reservirten Haltung, die ein großer Theil des hannoverschen Adels noch gegen den kaiserlichen Hof einzunehmen für gut befindet, die Ernennungen und Gnadenweise ein um so berechtigteres Aufsehen machen, als sie als die ersten in ihrer Art betrachtet werden dürfen. Bei dem letzten Kaisermandver in der Provinz Hannover hielt man den Zeitpunkt hierzu noch nicht für gekommen.

Eine zarte Aufmerksamkeit wird bei dem bevorstehenden Besuche, den der Kaiser bei Gelegenheit des Kaisermandvers des IX. Armeekorps dem Lande Holstein abstatet, diesem zu Theil werden, indem der Kaiser, wie die „Post“ mittheilt, die Prinzessin Wilhelm mitbringt und so eine Tochter des Landes als preussische Prinzessin in dasselbe zurückführt. Die Prinzessin wird an der Seite ihres Gemahls, des Prinzen Wilhelm, welcher bis zum 10. Septbr. die Mandvers des Gardekorps mitmacht, erscheinen und auf dem Schlosse zu Kiel an der Seite des Kaisers die Honneurs machen.

Auf den Bahnstrecken böhmische Grenze bis Hamburg sollen billigere Eisenbahntarife für den deutsch-österreichischen Verkehr erlassen werden, um der immer stärker anwachsenden Konkurrenz der Elbschiffahrt zu begegnen. Hat die Maßregel nach der Absicht des Eisenbahnministers Mahbach auch nur einen provisorischen Charakter, indem sie mit Beginn des Winters ihre Entschärfung erreicht, so ist sie doch, wie es scheint, ein Fingerzeig, daß das System der Abperrung an maßgebender Stelle als unhaltbar erkannt wird, weil es seine Wirkungen zunächst in erheblichen Mindereinnahmen der preussischen Staatsbahnen äußert.

Der am Berliner Hofe beglaubigte chinesische Gesandte Li-Fong-Pao ist von seiner Regierung gleichzeitig zum Gesandten in Oesterreich, Italien und Holland ernannt worden. Derselbe wird seinen Sitz hier in Berlin behalten, sich vorübergehend aber auch in den drei anderen Staaten aufhalten. Der Gesandte hat die Vertretung der drei genannten Staaten bereits übernommen.

Ein Artikel der schweizerischen „Deutschen völk. Corresp.“ constatirt im Anschluß an den Jahresbericht der Elberfelder Handelskammer, daß der aus den neuen Garn-

zöllen erwartete Aufschwung der Feinspinner nicht eingetreten sei; die Engländer behaupten nach wie vor das ganze Feld und nur wenige elsfässische Spinner seien in die Lage gekommen, die Qualität ihres Fabrikats zu erhöhen.

Von verschiedenen Seiten sind Petitionen an das Reichsamt des Innern gelangt, welche sich auf eine Revision des Verfahrens vor den Seeämtern und ganz besonders auf Herbeiführung einer günstigeren Stellung der Schiffer beziehen. Die Petenten sind indessen abschlägig mit dem Hinzufügen beschieden worden, daß zur Aenderung der einschlägigen Gesetzgebung vorerst ein Bedürfnis nicht vorliege.

Die Entwicklung der Gewerbeschule ist in eine neue Bahn getreten. Der Vorgang der Stadt Köln, die königliche Gewerbeschule ist eine städtische Anstalt unter jährlichem Staatszuschuß zu verwandeln, wird nun auch von anderen Städten nachgeahmt. Mit den Stadtbehörden von Breslau sind jetzt darüber Verhandlungen im Gange und andere Communen haben Schritte in gleicher Richtung bereits angemeldet.

Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung der babilischen Regierung, in welcher die Gerüchte der Erhebung Badens zum Königreich dementirt werden. Solche Absichten seien weder geschäftlich noch persönlich zur Sprache gebracht und den Wünschen und Ueberzeugungen des Landesherrn, sowie der Regierung durchaus zuwider. Die Anschauungen, welche Karl Friedrich bei der Ablehnung der Krönung einst leiteten, habe der Großherzog Friedrich als weises Vermächtniß bewahrt.

Der „Kreuzzeitung“ schreibt man aus Karlsruhe vom 18. August: „Die einstimmige Wahl des greisen Domcapitulars Dr. Drbin zum Erzbisthumsverweser in Freiburg ist ein sehr beachtenswerthes Ereigniß; denn sie bezeichnet das unter den obwaltenden Verhältnissen denkbar weitest Entgegenkommen des Domcapitels gegen die Regierung. Dr. Drbin gilt als eine sehr mildegenante Persönlichkeit und, was besonders ins Gewicht fällt, er war der einzige Candidat, dessen Name 1868 auf der zur Erzbischofswahl vorgelegten Liste von der Regierung nicht gestrichen worden war. Zwar ist Dr. Drbin in seiner katholisch-kirchlichen Ueberzeugung und Stellung fest genug, um gewissen Forderungen zu widerstehen, wie denn auch er sich geweigert hatte, den 1874 von Dr. Jolly von dem zu wählenden Erzbischof verlangten Eid zu leisten. Aber er ist bei der Regierung, wie damals, so auch jetzt nicht persona ingrata. Durch seine Wahl hat das Domcapitel der Regierung nun gezeigt, daß es bereit sei, derselben

entgegenzukommen und zur Beilegung des Culturkampfes die Hand zu bieten. Unter diesen Umständen dürfte die definitive Besetzung des erzbischoflichen Stuhles zu Freiburg nur noch eine Frage der Zeit sein.“

General-Feldmarschall Graf Moltke ist am 13. d. M. von Stockholm abgereist. Als er am 12. d. M. den Bergnüllungsort Mosebaden besuchte, spielte ihm zu Ehren die Militärcapelle nicht nur das „Heil dir im Siegerkranz“, sondern auch „Die Wacht am Rhein“, was das schwedische Publikum ganz natürlich fand. „Aftonbladet“ schreibt: „Graf Moltke wurde bei der Abreise von der Centralstation von einer zahlreichen Zuschauerschaar, die sich eingefunden hatte, um dem berühmten Krieger ein Lebewohl seitens der schwedischen Hauptstadt zu bringen, mit Hurrahrufen begrüßt. Schon vorher war er von einem andern Theil der hauptstädtischen Bevölkerung auf dem Hasselbad lebhaft begrüßt worden. Der Besuch des deutschen Heerführers in unserer Hauptstadt ist ein kurzer gewesen, dürfte aber bei demselben eine angenehme Erinnerung zurücklassen, gleichwie alle diejenigen, welche den großen Mann sahen, sich sicher noch lange der Einfachheit und Anspruchslosigkeit erinnern werden, mit welcher er überall, wo er sich in der Hauptstadt sehen ließ, auftrat.“

Man schreibt aus Stettin vom 19.: „Der gestrige Abend verlief, abgesehen von den von herumziehenden Jungen vereinzelt ausgestoßenen Rufen „Hepp! Hepp! Hurrah!“ ohne jeden Tumult. Die in ganz geringer Zahl erschienenen Erwachsenen bewegten sich ruhig durch die Straßen und hatten die wenigen patrouillirenden Schutzleute, welche den Rufen der Jungen keine Beachtung schenkten, nirgend Veranlassung einzuschreiten. In Bitow dagegen ist es seit einigen Abenden regelmäßig zu Unruhen gekommen. In Schlawa soll Dienstag Abend Krawall gewesen sein. In Stolz hört man das hartnäckige Gerücht, daß wenn die Husaren erst fort sein würden, es auch dort „los gehen“ würde. Eisenbahnbillets für die „Hercicibahn“ nach „Palästina“ auf Beträge von über 100 Mk. lautend, und nur für die Hin aber nicht für die Rückreise bestimmt, hat man schon vor mehreren Tagen in größerer Anzahl auf den Straßen und besonders auf dem Bahnhof gefunden. Antisemitische Aufwiegler in Stolz, so meldet die „Köbliner Zeitung“, sind verhaftet worden.“

Die politische Situation in Oesterreich ist unverändert. Die tiefe Erregung, welche noch vor Kurzem durch das Land ging, scheint einer ruhigeren Stimmung Platz gemacht zu haben. In Böhmen, dem Lande, in welchem sich die Nationalitäten am schroffsten gegenüberstehen, scheint der Brand des czechischen Nationaltheaters insofern ver-

44)

Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Kister.

(Fortsetzung.)

Sinnend blickte Erna vor sich hin. Sie gedachte der Vergangenheit, und vor ihres Geistes Augen, ungewiß noch und unklar, glaubte sie auch die Zukunft zu sehen. Doch lange konnte das heiter, glücklich und sorglos angelegte junge Mädchen nicht ernst bleiben, der das Leben ja nun so rosig und verheißungsvoll entgegen lachte: sie war geliebt, wie selten ein Mädchen in ihren Verhältnissen — um ihrer selbst willen, davon konnte sie überzeugt sein. Ein Jeder, der sie kannte, verehrte sie ihrer Schönheit wegen, ihr Liebreiz und ihre anmuthige Bescheidenheit machten ihr Alle zu Freunden, welche je mit ihr in Berührung kamen; sie war — dem Herzen nach wenigstens — fast noch ein Kind und sollte nun bald in die große Welt eintreten, wo man ihr — schön, jung, reich, dem ältesten Geschlecht des Landes angehörend, an der Seite eines Verlobten, auf den sie stolz sein konnte — von allen Seiten huldigen, sie feiern würde. — Ob sie dann auch so kindlich rein, so froh blieb, wie sie es jetzt war? . . .

Die Jahre ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung hatte Erna unter dem Schutz ihres sie wie sein höchstes Kleinod betrachtenden und liebenden Bruders in dem kleinen Vorstadthäuschen verlebt; wären diese Jahre des gesellschaftlichen Bannes, des freiwilligen Exils für sie und Alexander nicht gewesen, dann würde sie jetzt die welt- und formengewandte Comtesse Eberstein sein, umworben theils um ihrer selbst willen, mehr aber vielleicht noch aus Rücksicht auf ihre hohe sociale Stellung, ihren Reichtum und den Einfluß ihres Bruders. Schwer wäre es dann wohl für Erna gewesen, unter der Zahl ihrer Bewerber Denjenigen mit Sicherheit herauszufinden, der — wie Runo von Hainsberg — nur sie selbst begehrte. Aus dem Dunkel und der Vergessenheit dieser Jahre leuchtete zauberisch hervor für sie der helle Sonnenschein einer ersten, wahren Liebe, aus ihnen war ihr das Glück des

ganzen Lebens erblickt. Als junges Schloßfräulein auf Eberstein wäre sie nun vielleicht stolz, hochmüthig, angehaucht vom Residenz- und Hofleben und auf dem besten Wege, durch dasselbe blasirt zu werden vor der Zeit: wie es war, hatten die letzten drei Jahre einen besseren, festeren Grund in ihr gelegt, sie einfach, kindlich-rein von Gemüth, unbesleckt an Seele und Leib und unberührt vom verderblichen Hauch der höchsten Kreise gelassen; ihr Charakter hatte sich gefestigt, gebildet in der Stille, der Einsamkeit ihres beinahe ländlichen Asyls; sie hatte Zeit zum Denken gehabt — eine Zeit, die ihr schwerlich geworden wäre unter dem glanzvoll-rauschenden Dasein, welches sie auf Schloß Eberstein wahrscheinlich hätte führen müssen. —

Erna fühlte es, wie schwer der Abschied von der Idylle ihres „Kosennestchen“ ihr werden müsse, in welchem sie doch so manche frohe Stunde verlebt, wo sie das Glück ihres Lebens gefunden hatte. Aber es mußte ja sein: sie war ja Braut und sollte bald dem Geliebten folgen als Gattin und — Runo würde sie dann schon die Sehnsucht vergessen lassen nach dem reizenden Asyl ihrer Verbannung. —

So dachte Erna.

15.

Stolz erhob Graf Edmund Eberstein das Haupt, als er, von seiner Reise zurückgekehrt, die Schwelle von Schloß Eberstein überschritt. Jetzt erst fühlte er sich Herr im vollen Sinne des Wortes — jetzt, wo er alle Hindernisse, jedes mögliche, noch etwa drohende Verhängniß, wie er glaubte, beseitigt hatte. —

Was lag nicht Alles zwischen jenem Tage, an welchem er zum ersten Male den Fuß in dieses stolze Schloß gesetzt, und heute? — Damals ein vermögensloser und, wie er geglaubt, durch Glückes Gunst zum reichen Majorats- und Standesherrn über Nacht erhobener Offizier — und heute? — — Damals — ja, da war er noch ein Mann von Ehre, er hatte das Wappenschild seiner Ahnen fleckenlos bewahrt,

konnte stolz sein, mit gutem Recht Besitz ergreifen von der Stammburg seines Geschlechts und Diejenigen daraus entfernen, welche seiner christlichen Ueberzeugung nach nicht die gesetzlich anzuerkennenden Erben seines verstorbenen Oheims sein durften. . . — Und jetzt? —

D hätte die zahlreiche Dienerschaft, welche sich ehrfurchtsvoll verbeugte vor dem heimkehrenden Gebieter geahnt, gewußt, wie der so vielbenedete Graf sich seinen Besitz erkauft, welcher Mittel er sich bedient, um die rechtmäßigen Erben zu vertreiben: sie hätten ihn nicht beneidet, nicht mit ihm getauscht. —

Mit welchem Entsetzen sprachen die Leute im Schloß und im Dorfe von dem armen verurtheilten Mörder Ernst Fischer — und hier beugten sie sich tief vor dem wirklichen Mörder des Banquier Hübler, der mit freier Stirn und stolz erhobnem Haupte durch sie hin schritt! — Wer hätte es gewagt, auch im Gedanken nur Graf Edmund's Namen mit dem im Walde an der alten Eiche gefundenen Erschossenen in Verbindung zu bringen? — Niemand! — Allerdings hatte man sich damals wohl gewundert, daß der Graf trotz seines anscheinend schlimmen Fußes das Schloß so bald verlassen hatte, noch dazu, um, wie er gesagt, eine längere Reise zu unternehmen; allein man erklärte dies dadurch, daß es ihm wohl peinlich unangenehm sein mochte, in der Nähe des Schauplazes eines solchen Verbrechens zu bleiben.

Zwar hatte Graf Edmund sich vorgenommen gehabt, bis zum Beginn der Winteraison auf Schloß Eberstein zu verweilen, doch führte er diesen Voratz nicht aus. Zum Majorat gehörte unter Anderem ein zwar nicht sehr großes aber desto eleganter und komfortabler eingerichtetes Palais in der Residenz, welches dort an der Promenade und in der nächsten Nachbarschaft des königlichen Schlosses lag. Dorthin verlegte schon wenige Tage nach seiner Rückkehr aus Paris der Graf seinen Wohnsitz und ließ die nöthige Dienerschaft für Haus, Küche, Keller und Stall nebst Pferden und Equipagen ebenfalls übersiedeln. Wurde es dem Majorats Herrn zu einsam auf dem Stammschloß seiner Ahnen, genirten ihn

höflich gewirkt zu haben, als die Deutschen durch ihre Theilnahme den Gesandten den besten Beweis geliefert haben dafür, daß sie den berechtigten nationalen Bestrebungen ihrer Mitbürger nicht feindlich gesinnt sind. Das Hauptereignis auf politischem Gebiete waren aber die Reden des Abgeordneten Dr. Herbst in Tetschen und Benfen, in denen die Aufgabe der Verfassungspartei dargelegt und dabei betont wurde, daß die Partei sich niemals in die Stellung einer systematischen Negations- und Oppositionsgruppe drängen lassen dürfe. Am Auffälligsten erscheint in beiden Reden, daß Dr. Herbst eine Schwelung vollzogen hat betreffs der Okkupationspolitik, sowie betreffs den Ausgleich mit Ungarn.

Die Verhandlungen über den englisch-französischen Handelsvertrag sind abgebrochen, endgültig abgebrochen, soweit man in solchen Dingen überhaupt etwas als definitiv betrachten darf. Noch wenige Wochen und der englisch-französischen Handelsvertrag ist erloschen und England und Frankreich stehen einander in voller wirtschaftlicher Autonomie gegenüber. Mit dem englisch-französischen Handelsvertrag begann vor mehr als zwanzig Jahren die Ära des Freihandels. Alle Nationen Westeuropas schlossen Verträge nach dem Muster dieses Vertrages ab und alle diese Verträge waren auf Verkehrserleichterungen berechnet. Zehn Jahre später, unmittelbar nach dem Abschluß des Pariser Friedens begann die schutzöllnerische Reaction; sie faßte durch den Sturz des Kaiserthums, durch die Herrschaft Thiérs, der politisch wie wirtschaftlich Napoleons intimster Feind war, zuerst in Frankreich Wurzel und verbreitete sich dann über ganz Europa. Abermals nach zehn Jahren reißt sie das wichtigste und denkwürdigste Ueberbleibsel der freihändlerischen Ära fort. Damit wird nun wohl die schutzöllnerische Strömung sich ihrem Höhepunkt genähert haben; bei dem Versuch, sie noch weiter zu treiben, wird man vermutlich die Entdeckung machen, daß man an der Grenze des Möglichen angekommen ist. Unverkennbar macht sich auch in England eine schutzöllnerische Strömung geltend; daß sie dort zum Siege gelangen wird, hat bisher nur geringe Wahrscheinlichkeit.

Die letzten Nachrichten aus Tunesien bestätigen, daß das ganze Land von der Hauptstadt Tunis bis zu den Bergen der Krumirs sich in vollem Aufstande befindet, daß in Susa neue Unruhen ausgebrochen sind, und daß der Gesundheitszustand der französischen Truppen täglich bedenklicher wird. Trotzdem veröffentlichten die Präfekten in den Departements Nachrichten, laut denen die Dinge in Tunesien und Algerien aufs Beste stehen.

Marine.

Wilhelmshaven, 22. August. Laut Allerhöchster Kabinet-Ordnung vom 16. d. Mts. ist folgendes bestimmt: Der Premier-Lieut. Deiminger vom See-Bataillon scheidet von der Marine Behufs Uebertritts zur Armee aus; gleichzeitig ist derselbe als Premier-Lieut. mit seinem Patent im 3. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 83 angestellt. Der Premier-Lieut. Detring, bisher im 6. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 52, ist mit seinem Patent im See-Bataillon angestellt.

Kapt. zur See Graf v. Hade, Kommandant S. M. Artillerieschiff „Mars“, hat sich mit kurzem Urlaub nach Freienwalde a. D. begeben. Kapt. Valette hat einen swöchentlichen Urlaub nach Marienbad angetreten. Kapt.-Lieut. Burich ist von Urlaub, und Feuerwerks-Lieut. Runge von seinem Kommando nach Essen zurückgekehrt. Wehl, Geheimreferendar Sekretär in der Kaiserl. Admiralität ist in dienstlichen Angelegenheiten hier eingetroffen. Der Marine-Intendantur-Assessor Dr. jur. Arenth ist von Urlaub zurückgekehrt. Briefsendungen für das Uebungsgehwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Friedrich Carl“, „Preußen“, „Friedrich der Große“, „Kronprinz“ und S. M. Aviso „Grille“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren. Poststationen für S. M. Korvette „Freya“ bis incl. 23. d. Mts. Port Said, vom 24. August bis incl. 8. September cr. Gibraltar und vom 9. September cr. ab Plymouth.

Kiel, 19. August. Das Uebungsgehwader traf heute Nachmittag hier ein.

Lokales.

* **Wilhelmshaven, 22. August.** Das Bureau der Matrosen-Artillerie-Abtheilung ist von der Werftläsferne wieder nach der Adolbertstraße (Torpedodepot-Gebäude) verlegt worden.

* **Wilhelmshaven, 22. August.** Am Sonnabend ist abermals der Fall vorgekommen, daß der von Oestemünde

auslaufende Dampfer „Forelle“ vom Norddeutschen Lloyd des Unwetters wegen sein Ziel Norderney nicht am selben Tage erreichen konnte. Die „Forelle“ war unter größten Schwierigkeiten und unter hoher Bedängnisung der Reisenden nur bis Wangeroo gekommen und war gezwungen, von Sonnabend bis Sonntag bei Wangeroo zu bleiben, was jedenfalls den Passagieren der „Forelle“, welche auf dem Schiff nächtigen mußten, kein besonderes Vergnügen bereitet haben kann. Der „Elsag“ hingegen hat seine Fahrt am Sonnabend trotz schlechten Wetters wie gewöhnlich ganz gut ausgeführt. Daß unter solchen Umständen die neue Linie Oestemünde-Norderney bei den Reisenden in Miskredit kommen muß, ist selbstverständlich, und gereicht dies wiederum der weit empfehlenswerteren Linie Wilhelms-haven-Norderney zum Vortheil. Die Frequenz der letzteren nimmt daher erfreulicherweise auch stetig zu und ist in diesem Jahre höher als in allen Vorjahren.

* **Wilhelmshaven, 22. August.** Morgen Dienstag Abend findet im Circus Blumenfeld eine außerordentliche Vorstellung statt, in welcher zum erstenmal das große Ausstattungsstück „Das große chinesische Volksfest“ zur Aufführung gelangen wird. Nach uns vorliegenden Berichten hat dieses ganz bedeutende Mittel erfordernde und trefflich inscenirte Schauspiel überall, wo es von Herrn Direktor Blumenfeld zur Aufführung gebracht wurde, sensationellen Erfolg gehabt, was uns veranlaßt, noch ganz besonders auf die morgende Vorstellung aufmerksam zu machen. Ein Balletcorps von 80 Personen, Damen und Herren, wirken in dem Stücke mit, das durch den Glanz electricischer Beleuchtung noch besonders imponant sich gestalten wird. — Die gestrigen beiden Sonntagsvorstellungen sind sehr gut besucht gewesen.

* **Wilhelmshaven, 22. August.** Der hiesige Männerturnverein „Jahn“ hatte gestern einen Ausflug nach dem Urwald unternommen. Die Rückkehr erfolgte über Barel. Obgleich die Witterung nicht durchweg günstig gewesen ist, hat die frohe Turnerschaar auf ihrem Ausflug doch Amusement und Anregung zur Genüge gefunden.

* **Wilhelmshaven, 22. August.** Im Mühlengarten zu Kopperhorn fanden gestern 2 Vorstellungen in der Kunst-Arena statt. Dieselben verdienten alle Beachtung, denn thätlich dürfte in turnerischen Leistungen Vollandeteres nicht zu bieten sein, wie von diesem Turnerkönig und der Turnerkönigin. Heute Abend produciren sich die genannten Artisten zum letztenmal.

Wilhelmshaven. Trotz des bereits fast siebenjährigen Bestehens der jetzigen Einrichtung der Starbesämter kommt es noch häufig vor, daß die Verlobten, welche das Aufgebot bestellen wollen, nicht im Besitz der hierzu erforderlichen Papiere sind. Sowohl den Brautleuten, als auch den Beamten erwächst hierdurch eine Menge Zübelust; daher sollten die zum Aufgebote notwendigen Erfordernisse wiederholt bekannt gemacht werden, um allmählich die Kenntniß dieser Erfordernisse mehr und mehr zu verbreiten. Es sind nöthig: Nachweis, wo jeder der beiden Verlobten während der letzten 6 Monate gewohnt hat. Dieser Nachweis ist am besten durch Bescheinigung der Polizeibehörden zu führen; Geburtscheine beider Verlobten; Erlaubniß des Vaters, wenn der Bräutigam jünger als 25 Jahre, die Braut jünger als 24 Jahre ist. Ist der Vater verstorben, so muß der Todtschein desselben und die Erlaubniß der Mutter beigebracht werden. Ist der Nachweis des Todes beider Eltern geführt, so hat der Vormund in dem Falle seine Erlaubniß zu ertheilen, daß das 21. Jahr noch nicht vollendet wurde. War einer der Verlobten oder beide bereits früher verheirathet, so muß der Nachweis des Todes des früheren Gatten resp. der erfolgten Ehescheidung geliefert werden; Witwen können erst 10 Monate nach dem Aufhören einer früheren Ehe sich verheirathen; diese Wartezeit kann indessen durch das zuständige Amtsgericht abgekürzt werden. Das Alter der fogenannten Ehemündigkeit beginnt mit dem vollendeten 20. Jahre für das männliche, mit dem vollendeten 16. Jahre für das weibliche Geschlecht; Verheirathungen in jüngerem Lebensalter können nur nach eingeholter Dispensation stattfinden.

Viele derartige zweifelhafte Existenzen befanden sich als Jagdgäste auf Schloß Eberstein und waren in der Regel die unverschämtesten und anpruchsvollsten von Allen, während die wenigen wirklich aristokratisch gesinnten Aristokraten der dortigen Tafelrunde als die bescheidensten sich zeigten. — Unter diesen Allen nan herrschte Graf Edmund gleich einem souverainen Herrn und Gebieter, der die Macht und den Willen besaß, Anderen auf seine Kosten Genüsse zu bereiten, in deren Kauf man sich gegenständig überbot. Man streute dem Schloßherrn Weihrauch und hielt ihn für den vollkommensten Cavalier, werth einer solchen Bestizung, wie sie das reiche Eberstein'sche Majorat war.

Hätten sie Alle gewußt, daß es nur ein Rausch war, dem Grafen unentbehrlich, um sich zu betäuben, die innere, nicht ruhende Stimme zu überdönen; daß ihr freigebiger Wirth diesen wüsten Freuden der aufregenden Jagd, den Genüssen der Tafel und der Flasche, dem leidenschaftlichen Spiel sich nur hingab, um die Träume zu bannen, die wieder und immer wieder in sein Gehirn sich hinein drängten, ihn nie und niemals Ruhe ließen, ihn aufschreckten von seinem Lager, das er erst mit Tagesgrauen aufzusuchen wagte: wer — selbst unter diesen Glücksjägern — hätte wohl mit Graf Edmund tauschen mögen? . . .

Endlich kam der Winter und mit ihm die Serie von Festen und Hofbällen, Concerten, Dinern, die große Oper, das ganz neu recrutirte und reich ausgestattete Ballet im Hoftheater; die eleganten Clubs bevölkerten sich wieder mehr, die Familien, welche auf ihren ländlichen Besitzungen so lange als möglich ausgehalten hatten, strömten jetzt der Hauptstadt zu, und am Hofe wie in den Kreisen der hohen Aristokratie jagten sich die Festlichkeiten. Schloß Eberstein stand nun wieder still und einsam, und der Herr Graf hatte definitiv sein Stadtpalais bezogen. Dort gab es nur Gargon-Dinern und kleine piquante Soupers, oft zu sehr später Stunde und zu wenigen Concerts nur. Der Graf hatte sich einen exquisiten Oberkoch in Paris selbst ausgesucht. Wenn er nun auch vermöge seines noch lebigen Standes große Gesellschaften

Aus der Umgegend und der Provinz.

S Rüstertiel. (Sieleinwehung.) Die officielle Abnahme unseres neuerbauten Sieles, Hafen- und Kaje-Anlagen, Brücke etc. erfolgte am 18. d. M. Erschienen waren hierzu sämmtliche daran betheiligte Herren in einer Stärke von 31 Mann, welche, mit Ausnahme des Außentiefs, Alles für gut befunden haben. Obgleich uns dieser Tag, worüber schon so oft und viel gesprochen, als eigentliches Sieleinwehungs-Fest wie ein Blitz aus heiterem Himmel überraschte, indem derselbe hier erst am 15. angezeigt wurde, ist dennoch in Eile eine würdige, der Feier des Tages entsprechende Ausschmückung zu Stande gebracht worden, Siele- und Brückengeländer sowie das Deichschiff waren mit wahrhaft hübschen, aus Eichenlaub und Georginen hergestellten Ehrenporten versehen. Außerdem hatten viele Einwohner des Orts, sowie das hiesige Fort Flaggen in den obdenburgischen und norddeutschen Farben aufgezogen, welche dem Ganzen einen angenehmen Eindruck verliehen. Die hiesige Piedertafel brachte während des um 3 Uhr bei Wittve Heuermann stattgefundenen Festessens einige mit vielem Beifall entgegengenommene Vorträge. Der Tag war vom Wetter begünstigt und ist die Feier in frohster Stimmung bei gemüthlichem Beisammensein unter ferneren Vortrag der Piedertafel erst gegen Mitternacht beendigt worden. Mehrere Teilnehmer werden sich noch recht oft an diesen frohen Tag erinnern, noch oft mit Wohlgefallen an die Drischost am Jabelstrant zurückdenken, konnte man es ihnen doch im Gesichte ablesen, als wollten sie sagen:

Bei diesem Jubel, Tanz und Spiel
Muß man es eingesteh'n:
Daß wiederum Ort Rüstertiel
Sich machte wunderschön.

— Der an der Innenseite unseres neuerbauten Sieles eingesezte große Schluffstein enthält in kunstvoll gemeißelten Buchstaben folgenden Wortlaut: Erbaut 1880 unter der Regierung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm I. und Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Nicolaus Friedrich Peter von Oldenburg vom Deutschen Reiche und der Rüstinger-Kniphauer Sieleost.

(.) **Jezerland, 20. August.** Wie ungewöhnlich knapp die Futterstoffe in Budjadingen sein müssen, geht zur Genüge daraus hervor, daß an mehreren Stellen hier selbst von Budjadinger Landwirthern z. für Ochsen und Gristvieh zu n Durchfüttern während des kommenden Winters bei Stroh und Wasser pro Stück 45 M. geboten werden.

Schortens, 18. August. Es ist in Aussicht genommen, daß am 14. September d. J. in hiesiger Gemeinde ein Missionsfest stattfinden soll, zu dem dann auch ostfriesische Gemeinden eine Einladung erhalten werden. Der Posaunenchor der Gemeinde Großenkneten hat seine Mitwirkung zugesagt. Die Vormittagsfeier wird in unserer Kirche stattfinden und der Herr Geh. Oberkirchenrath Hansen aus Oldenburg die Festpredigt halten. Nach dem Essen versammeln sich die Festtheilnehmer präcise 2 Uhr in den paratigen Anlagen des Herrn Gutbesizers Ehrentraut zu Kloster Destringerfelde.

Selepe, 16. August. Ein dreijähriges Kind einer in unserem Kirchspiel nahe am Moore wohnenden Familie wurde, indem es mit der Mutter barfüßig durch das am Wege wachsende Gras schreiten wollte, von einer Kreuzotter in die obere Fußfläche, nahe an den Zehen gebissen. Sofort trat eine sehr starke Anschwellung des Fußes, bald des ganzen Beines ein, und nach sehr qualvollen Tagen gab das Kind sein n Geist auf.

Emden. Von conservativer Seite ist im 1. Wahlkreise (Emden-See) als Candidat für die nächste Reichstagswahl der Geh. Oberregierungsrath Fastenau wieder aufgestellt. Derselbe unterlag bei der vorigen Wahl dem national-liberalen Candidaten Herrn von Beaulieu-Marcconay, für dessen Wiederwahl bereits eifrig gewirkt wird.

Norderney, 18. August. Das dieser Tage zum Besten der Norderneyer Diaconissenstation veranstaltete Dilettanten-Concert hat die ansehnliche Summe von 1168 M. ergeben. **Oestemünde, 20. August.** Aus dem hiesigen Ge-

nicht geben konnte, so ward er doch zu allen derartigen Festen der crème der Gesellschaft unweigerlich eingeladen — wußte man doch, daß er auf Freiersfüßen stand, und blickte doch manch' schönes Augenpaar verlangend nach dem so statlichen und so immens reichen Majoratsherrn. Und sein Entschluß stand auch fest: diese Saison sollte nicht ohne eine Verlobung für ihn zu Ende gehen und der sollte dann die Vermählung auch möglichst schnell folgen.

Auf einem der ersten Hoffeste wurde Graf Edmund der jugendlich-schönen Baronesse Leopoldine von Ramberg vorgestellt. Sie war entschieden unter den anwesenden Damen die Schönste, dabei geistvoll und anmüthig, auf Schritt und Tritt von Cavalieren umgeben, welche ihre Gunst zu erringen trachteten. Sie wollte der Graf sich gewinnen. — Mit seiner wirklich distinguirten-vornehmen Erscheinung verband Graf Edmund den Glanz seines Namens und seines Reichthums, und so ward es ihm nicht schwer, da zu siegen, wo er siegen wollte, um so leichter, als bei jeder beginnenden Saison eine Anzahl junger Damen in die Gesellschaft eingeführt ward, deren Ziel doch am Ende nur eine standesgemäße Partie war.

Die junge Baronesse neigte darum auch mit gewinnendster Freundlichkeit dem Grafen vor allen Uebrigen ihren schönen Kopf zu; sie wußte solche Vorzüge wohl zu schätzen, wie er sie in sich vereinigte, besonders da sie neben ihrer glänzenden Schönheit ein solches Vermögen keineswegs besaß, wie es dem seinen ebenbürtig gewesen sein würde. Ein Anbeter wie der Graf Eberstein mußte ihr daher in jeder Hinsicht erwünscht erscheinen; und er — nun, er konnte sich die Phantasie einer Heirath aus Neigung und ohne Berücksichtigung des Geldpunktes schon gestatten, obgleich er sich eigentlich vorgenommen hatte, auch selbst diesen letzteren Umstand bei seiner Wahl nicht unberücksichtigt zu lassen.

Die geistvolle Leopoldine von Ramberg verstand es, ihn ganz in ihre Netze zu locken, so daß er selbst es bald als ein Glück pries, sie zu seiner Gemahlin machen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

fängnisse sind in der letzten Nacht zwei Untersuchungsgefangene, der Maler Zinn aus Würzburg und der Seemann Einquist aus Göttingen, ausgebrochen. Dieselben haben ihre Flucht nicht ohne Lebensgefahr unternommen. In einer Zelle des zweiten Stockwerks mit einem dritten Gefangenen zusammen untergebracht, wußten sie diesen durch Drohungen einzuschüchtern, daß er keinen Alarm schlug. Sie sägten dann einen der eisernen Gitterstäbe durch, hoben diesen heraus und ließen sich an zusammengeknüpften Decken aus dem Fenster herunter. Erst am Morgen wurde ihre Flucht bemerkt.

Papenburg-Obenende, 17. August. Der „Papenburger Btg.“ wird geschrieben: Wir hören, daß die Regierung den schon seit langer Zeit sistirten Canalbau wieder aufnehmen werde. Die Stadt Papenburg, die bis jetzt 90,000 M. für den Canalbau baar ausgelegt, und dabei bis jetzt nur Nachtheil gehabt, hat gewiß ein Recht auf die schleunige Weiterführung des Canals. Wie sehr die Fortsetzung und Vollendung desselben im Interesse der hiesigen Gegend, also indirekt auch der Regierung liegt, das findet man in vielen national-ökonomischen Zeitschriften des Deisterens behandelt. Sicher ist aber, daß ein längeres, ausgebautes Canalssystem die hiesige Gegend bevölkert und wohlhabend macht.

Rüneburg, 17. August. Die Direktion des bienenwirthschaftlichen Centralvereins hat beschlossen, daß die diesjährige Wanderversammlung der Bienenwirthe hier in Rüneburg am 4. und 5. October in den Räumen der Glabe'schen Restauration stattfinden soll. Mit der Versammlung soll eine Ausstellung lebender Bienenstöcke hiesiger und auswärtiger Racen, sowie der Erzeugnisse und Geräthschaften der Imkerei verbunden werden. Zur Prämierung der ausgestellten Gegenstände sind seitens der Direktion 300 Mark, Ehrendiplome und ehrenvolle Anerkennungen, auch silberne und bronzene Medaillen, ausgesetzt.

Steinhausen, 18. August. In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. sind hieselbst mittelst Einbruchs 1400 M. gestohlen. Der Betrag bestand aus zwei 100-Markstücken, zwei 50-Markstücken, 700 M. aus 20-, 10- und 5-Markstücken, der Rest setzte sich aus Thalern und Markstücken zusammen. (Olb. Btg.)

Neuenburg, 19. August. In gestriger Sitzung des Amtsrathes ist der für den Ausbau des Schiffsenezes im Amte Barel aufgestellte Plan, nachdem derselbe gegen die früher bereits verhandelten Entwürfe einige Aenderungen erfahren, mit 27 gegen 7 Stimmen zur Annahme gelangt. Es darf nun wohl eine entsprechende Vorlage von Seiten des Großherzogl. Staatsministeriums an den Landtag erwartet werden, und wenn dieser, wie zu hoffen, seine Genehmigung nicht versagt, so wird damit ein ausgedehntes Werk für die Verkehrsverbesserung in den nächsten Jahren zur Ausführung gelangen, welches zwar die einzelnen Gemeinden zum Theil erheblich in Anspruch nehmen, dafür aber für die Zukunft für die ganze Gegend von äußerst segensreichen Folgen sein wird. (Olb. Btg.)

Bremen, 18. August. Herr Mohr hat auf die Angriffe der „H. T.“, welche die von ihm angegebene Ertragsfähigkeit des Bohrloches 3 in Zweifel zog, geantwortet. Er bleibt dabei, daß dessen Produktivität durchschnittlich dieselbe geblieben sei, wie von Anfang an. Das „Tgbl.“ replicirt sofort darauf und stellt aus den früher von Herrn Mohr in einer hiesigen Zeitung veröffentlichten Mittheilungen über die Ertragsfähigkeit des genannten Bohrloches ein: Anzahl von Widersprüchen zusammen, welche die letzte Erklärung des Herrn Mohr noch immer nicht gehoben hat. Am 27. Juli heißt es, daß an einem Tage 261 Barrel gewonnen werden, wenige Tage später sagt Herr Mohr, daß die wöchentliche Produktion 1250 Barrel betrage, danach würden also auf den Tag nur 178 Barrel kommen. Das „Tgbl.“ fragt daher: „Liefert Bohrloch 3 nun täglich 261 Barrel, wie Herr Mohr unterm 27. Juli mittheilte, liefert es nur 178 Barrel täglich, wie das Mohr'sche Bulletin vom 30. Juli lautet, oder produziert es nur 120 Barrel pro Tag, wie Herr Mohr am 4. August persönlich unserem Redacteur versicherte? Sollte die offizielle bestimmte Antwort auch jetzt ausbleiben, dann müssen wir die uns am 12. August von durchaus zuverlässiger Seite gemachte Angabe für richtig halten, wonach das Bohrloch 3 jetzt nur noch 40 Barrel produziert.“ Wir geben diese Worte des „H. T.“ ohne allen Commentar wieder, in der sicheren Erwartung, daß die Wahrheit sehr bald an den Tag kommen wird; lange kann die öffentliche Meinung über die wirkliche Ertragsfähigkeit des Mohr'schen Unternehmens nicht in Zweifel gelassen werden.

Bremen, 18. August. Der nordwestdeutsche Protestantentag soll diesmal in Dornhausen stattfinden, wo ein sehr lebhafter Verein im vorigen Frühjahr entstanden und ringsherum, Dank u. a. Hosprediger Stücker's feindseliger Agitation es sich in liberal-protestantischen Kreisen lebhaft regt. Auf die Tagesordnung sind gesetzt: Reform der bestehenden Kirchenordnungen, namentlich der hannoverschen und der rheinisch-westfälischen in liberalem Geiste; die Schulfragen auf der westfälischen Synode (Referent Prof. Dr. Jürgen Bona Meyer in Bonn); Recht und Pflicht der freisinnigeren Laien zu activer Theilnahme am Leben der evangelischen Kirche (Referent voraussichtlich der Geschäftsführer des Verbandes Pastor Dr. Manchoth hier). Am Vorabend der Versammlung würde eine Festpredigt stattfinden. Der Tag, der natürlich nicht dicht vor die Reichstagswahlen fallen darf, eben deswegen aber auch noch nicht bestimmt werden kann, wird vom Vorort im Einverständnis mit dem Dornhäuser Verein festgesetzt.

Der Stapellauf der Glattdocks-Corvette „Marie“ in Hamburg.

Die deutsche Marine ist wieder um ein sehr stattliches Schiff bereichert worden. Am vergangenen Sonnabend 12^{er} Uhr Mittags fand in Gegenwart des Herrn Chefs der Admiralität und einiger Marine-Officiere der Stapellauf einer neuen Glattdocks-Corvette von der großen Reichert'schen Schiffsverft und Maschinenfabrik bei Hamburg statt. Tausende von Menschen wohnten dem Schauspiel

bei. Den Taufakt vollzog der Bürgermeister zu Hamburg, Dr. Kirchenpaur, im Auftrag Sr. Majestät des Kaisers. Das Schiff wurde auf den Namen „Marie“ zu Ehren der Großherzogin von Mecklenburg getauft.

Die Taufrede hatte folgenden Wortlaut: „Seitdem das deutsche Reich, dem Welttheil Achtung gebietend, zu neuem Glanze sich erhoben hat, durfte ihm die Flotte nicht fehlen, welche seinen Namen über das Weltmeer trägt und eine der starken Stützen seiner Macht ist. Jedes neue Schiff, welches ihre Stärke vermehrt, wird von allen deutschen Staaten freudig willkommen geheißen, das heute vor uns stehende aber wird mit besonderer Freude von Hamburg begrüßt werden, von Hamburg, welches durch eine 1000jährige Geschichte auf die See angewiesen ist, welches in grauer Vorzeit seine Orloggschiffe den Strom hinabfahren sah, zum Kampf und Sieg, und welches heute wieder nach zwei Jahrhunderten zum ersten Male auf seinen Werften stolz ein Kriegsschiff stehen sieht. Auch dieses Schiff wird zeugen von der Einheit des neu erstandenen Deutschlands, es wird den Namen einer erlauchtesten deutschen Fürstin führen, zu Ehren eines deutschen Stammes, welcher auf dem Lande tapfer, stark und treu, auch auf dem Meere sich eines wohlverdienten Rufes erfreut, denn Sr. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß es den Namen führen soll Ihrer königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Und so taufe ich dich, nach dem Willen Sr. Majestät, auf den Namen „Marie“. Fahre hin, führe deinen Namen zu Ehren deiner hohen Namensgeberin und zu des Vaterlandes Ruhm.“

Nach dem Blasentwurf lief das Schiff unter lebhaftem Hurrah der Menge und unter den Klängen der Regimentsmusik der Einunddreißiger ohne Hinderniß majestätisch vom Stapel, um gleich darauf durch den Hafen zu fahren und in Dockenhuden anzulegen, wo für die hohen Gäste ein Dejeuner bereit war. Die Feier verlief bei frischem Südwestwinde und günstigem Wetter.

Dieser Stapellauf verdient als ein für die Entwicklung der deutschen Schiffsbau-Industrie wichtiges Ereigniß um so mehr Beachtung, als hier der Beweis geliefert worden ist, daß sich die deutsche Industrie auch in dieser Beziehung auf eigene Füße gestellt hat. Die Glattdocks-Corvetten haben zum Unterschiede von gedeckten Corvetten ihre Geschütze frei auf Deck und wird das neue Schiff eine Armirung von acht 15-cm-Stabkanonen und zwei 8,7-cm-Geschützen erhalten. Die Dimensionen der Corvette sind: Länge zwischen den Perpendikeln 69 m, größte Breite 12,5 m bei einer Tiefe von 7,2 m von Unterkante Kiel und Unterkante Deck. Der Tiefgang des vollständig armirten und ausgerüsteten Fahrzeuges ist auf 5,6 m berechnet. Das Displacement des Schiffes wird 2000 Tons betragen und bietet das Innere ein bequemes Unterkommen für eine Besatzung von 250 Köpfen, epl. Officieren, abgesehen natürlich von den bedeutenden Räumen für Maschinen, Proviant, Munition u. 8 Schotten theilen den ganzen Raum in neun absolut wasserdichte Abtheilungen. Die Compound-Maschinen von ca. 2200 indircirten Pferdekräften — welche Maschinen der „Märkisch-Nieder-schlesischen Maschinenfabrik, vormals H. Gels, Berlin“, übertragen wurden — werden dem Schiffe eine Geschwindigkeit von mindestens 14 Knoten pro Stunde verleihen. Der Rumpf des Schiffes ist zum großen Theil aus Eisen, größtentheils aber auch aus Besemer Stahl gefertigt, wozu ausschließlich deutsches Fabrikat erster Qualität verwendet wurde. Für Laien dürfte hier ausdrücklich die Bemerkung von Interesse sein, daß das im eigentlichen Rumpf ruhende Gewicht der Platten und Spanten die kolossale Summe von 14 800 Ctr. wiegt. Der Vohlenbeleg ist aus bestem ostindischem Teakholz, welcher zur Verhütung der Drydirung der Eisenplatten mit starken Zinkplatten belegt ist. Zur Oberaufsicht über die ganze Ausführung war von Beginn an seitens der Kaiserl. Admiralität der Marine-Schiffsbau-Oberingenieur Bartsch commandirt.

Contractlich muß das Schiff bis zum 20. September nach unserem Wilhelmshaven überführt werden, woselbst die bereit liegenden Maschinen eingesetzt werden.

Der Befreiungskampf der Friesen gegen die Normannen.

Das „Rheiderland“ bringt folgenden interessanten Artikel von Herrn Pastor Brands in Stapelmoor:

Eine 1000jährige Gedenkfeier kann Friesland, besonders Norden, halten. Vor 1000 Jahren waren die Normannen der Schrecken der Küstländer. Auf ihren Seeschiffen zogen sie aus ihrer nordischen Heimath, dem jetzigen Skandinavien, durch die Meere. Das Meer ihre Wiege, die sie schaukelte, der Sturm ihre Luft, Wasser ihr Schmutz, der Fremden Eigenthum ihre Beute. Unerwartet landeten sie, von Rußland bis Germanien, von Frankreich bis Italien und den Gestaden des Mittelmeeres war kein Land, kein Fluß vor ihnen sicher. Unsere Vorfahren waren von ihnen bezwungen, durften kein Gold- und Silbergeschmeide tragen, aber Weidenruten um den Hals als Zeichen der Knechtschaft. Die Nordischen drückten deshalb die Friesen schwer, weil jene als Heiden diese als Christen dächten. Wieder bedrohte im Jahre 880 eine starke Normannenmacht unser Friesland mit Senzen, Morden, Plündern. Das hatte Bischof Luidger von Münster gerahnt, dessen Name die Luidgerkirche der alten Stadt Norden trägt. Ihm träumte, er sähe schwere Gewitterwolken in Norden sich aufstürmen, die sich mit entsehrlicher Wuth über seinen Sprengel entluden. Da aber seien von Mittag aus die Strahlen der Sonne mit Macht durch das schwarze Gewölk gebrochen und hätten es nach allen vier Winden zerstäubt. Die Deutung dieses Traumes brachten bald die Begebenheiten. Im Jahre 880 fielen die Normannen in das sächsische Land zwischen Elbe und Weser, und schlugen ein sächsisches Heer, so daß 12 Grafen und 2 Bischöfe auf dem Plake blieben. Nicht lange nachher landeten sie an den Küsten unseres Ostfrieslands. Da galt es für unsere Vorfahren, geknechtet bleiben oder für ihre Freiheit kämpfen, wie vor 70 Jahren in den Tagen der Befreiung aus der französischen Knechtschaft. Es sammelten sich die friesischen Männer von allen Seiten her, das Feld bei Norden wurde

der Kampfplatz, auf dem sich die Segner trafen. Es staunten die Normannen, die schon Karl dem Großen sich entgegenzustellen gewagt und nach seinem Tode zu Nachen seinen Palast geplündert hatten, daß die Friesen den Kampf gegen sie wagten. Was der Muth und die Zufrage eines Mannes auf die Schaaren vermag, das spürten die Feinde in dem Sterbensmuth der Friesen. Ihr Bischof Rimburtus von Bremen war da, er bereifte gerade seinen Sprengel und hielt das Sendgericht. Er ermahnte die Friesenschaaren, dann trat er auf einen Stein, der auf einem Hügel liegt (den man jetzt noch zu Norden als den Rimburtusstein zeigt, der auf dem hochgelegenen Kirchhof liegt und 14 Fuß tief in die Erde sich senkt) und dort lag er auf seinen Knien und flehte um den Sieg, wie einst Moses gegen Amalik. Die Normannen wurden geschlagen; auf ihrer Flucht fanden viele in dem Wasser der Gräben ihren Tod. Der fast gleichzeitig lebende Bonno, Abt zu Corvey, giebt die Zahl der gefallenen Normannen auf 10 377 an, und beschreibt den Kampf mit den Worten: „Dort war um die Zeit der ehrwürdigen Bischof Rimburtus, durch dessen Ermahnungen und Lehren die Christen gekräftigt und unterwiesen die Feinde angriffen, von ihnen 10 377 erschlagen und mehrere sind noch auf der Flucht beim Ueberschreiten der Flüsse umgekommen.“

Das war der Friesen Befreiungskampf vor 1000 Jahren; eine Erinnerung hieran ist das Norder Zeeland, Landereien, mit welchen ihre Tapferkeit belohnt sein soll.

Bermischtes.

Köln, 14. August. Ist über List spielten jüngst ein Bäckermeister von hier und ein Bäckerlein aus der Nähe. Letzterer lieferte ersterem wöchentlich 8 Pfund Butter und entnahm jedesmal dem Bäckerladen ein Brot. Da die Butter Monate lang vollwertig und von außergewöhnlich guter Qualität war, schenkte der Bäcker seinem Lieferanten so großes Vertrauen, daß er jene nicht mehr nachwog. Vor kurzer Zeit erprobte er das Gewicht der Butter noch einmal und fand dieselbe ca. 250 Gramm zu leicht, auch als das Bäckerlein in der nächsten Woche wieder ablieferte. Man kann sich denken, mit welcher Saube von albertwidrigen Komplimenten das Männlein überschüttet wurde; aber es blieb ruhig, bis der Erzürnte sich erschöpft hatte, dann bemerkte es lakonisch: „Guter Freund, wenn ich auch zu wenig Butter geliefert habe, so tragt Ihr allein die Schuld; denn ich habe nun schon ein Jahr lang Euer Brot als Gewichtstein benutzt und ehrlich gewogen. Laß uns die Probe machen und sehen, ob meine Butter nicht so schwer ist wie Euer Brot da.“ Der Bäcker jedoch ließ es auf die Probe nicht ankommen und brach die Geschäfts-Verbindung ab.

— **Zusammengewachsene Menschen.** In Frankfurt werden jetzt zwei Kinder gezeigt, die vollkommen mit den hinteren Beckenwänden verwachsen sind, so daß man eigentlich ein menschliches Geschöpf vor sich hat, aber mit zwei Köpfen, vier Armen und vier Beinen. Die oberen und unteren Theile des Zwillingkörpers sind wohl ausgebildet, nur der mittlere Theil — unter den Schulterblättern anfangend — ist beiden gemeinsam. Das Paar, Kosalie und Josefa Blazel aus Sneydow in Böhmen, wurde am 20. Januar 1878 von einer 22-jährigen Mutter geboren. Sie sollen bis jetzt niemals krank gewesen sein, haben sich durchaus normal entwickelt, sind sehr kräftig, munter, recht hübsch und in ihren Unterhaltungen und Spielen sehr lebhaft. Sie betragen sich, so weit es ihr eigentümlicher Zustand gestattet, ganz wie zwei andere Kinder, sie unterhalten sich entwerder zusammen, oder jeder für sich allein oder mit anderen Personen. Sie stimmen nicht immer mit einander; das Merkwürdigste ist wohl, daß das Eine wacht, wenn das Andere schläft. Einen eigentümlichen Eindruck macht es, wenn das Paar läuft. Die unglücklichen Kinder — so darf man sie wohl trotz ihres munteren Wesens nennen — werden von ihren Eltern und der zwei Jahre älteren Schwester begleitet.

— Der Bürgermeister von Prigwall, Beyer, ist dieser Tage sans adieu abgereist und hat der Bürgerchaft ein recht unangenehmes Andenken hinterlassen. Er hat nämlich amtliche Gelder in ziemlich bedeutender Höhe unterschlagen und außerdem in den letzten acht Tagen vor seiner Flucht 12,000 M. Schulden gemacht und damit das Weite gesucht. Seine Spuren sind bis nach Hamburg verfolgt worden und die königliche Staatsanwaltschaft hat Beyer's Verhaftung angeordnet. Derselbe ist Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Klasse, war früher Kaufmann, ging dann zum Militär über, wo er es bis zum Intendantur-Sekretär brachte und wurde 1878 von der Stadt Prigwall zum Bürgermeister gewählt.

— Ein Berliner in Hinterpommern erlebte vor Kurzem nachstehendes Reiseabenteuer, das wir unsern Lesern als Warnung für ähnliche Fälle mittheilen wollen. Auf einer Zwischenstation der hinterpommerschen Eisenbahn, an der der Zug, in welchem sich unser Berliner befand, nicht anhält, hatten sich zu einem nicht bekannt gewordenen Zwecke eine größere Anzahl Männer und Frauen eingefunden, die in der heitersten Stimmung sich befanden und den heranbrausenden Zug mit Lächerwehen und Hurrahrufen begrüßten. Mit der Absicht diese Grüße zu erwidern, nahm unser Berliner seinen Stock, band sein weißes Taschentuch an denselben und schwenkte seine inprovisirte Fahne auch, nachdem der Zug jene festlich gestimmte Schaar schon passirt hatte. Blöthlich ertönt ein Pfiff, der Zug hält, Zugführer und Schaffner stürzen erregt nach dem Koupee des fahnen-schwenkenden Berliner's, um zu erfragen, warum derselbe das Nothsignal habe. Trotz aller Versicherungen, daß er nie an ein Nothsignal im Entferntesten gedacht habe, muß er den Zug auf der nächsten Station verlassen und zur Feststellung seiner Persönlichkeit in dem Bureau des Vorstehers erscheinen. Inzwischen fährt der Zug ab und läßt den Unglücklichen zurück. Da Unkenntniß der gesetzlichen Bestimmungen vor Strafe nicht schützt, so sieht der Fahnen-schwenker noch einer gerichtlichen Strafe entgegen.

— **Berlin.** Eine Blutvergiftung durch Hektographirtinte, welche in einem hiesigen Bureau in Folge geringfügiger Verletzung eintret, machte eine Amputation der linken Hand erforderlich und mahnt deshalb zur größten Vorsicht!

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Nachts 12 U. — M., Nachm. 12 U. 4

Bekanntmachung.

Am 1. Juli c. ist von dem Arbeiter Jochen Ukena hier ein auf der Jade treibendes unbefestetes Boot geborgen, worin 3 Riemen, 1 Theerpucke, einige Ender, Tauwerk und 1 altes Brett lagen.

Der rechtmäßige Eigentümer hat seine Eigentums-Ansprüche hierauf innerhalb vier Wochen hier anzuzeigen, widrigenfalls mit dem qu. Strandgut gemäß § 35 al. 2 der Strandordnung vom 17. Mai 1874 verfahren werden wird.

Wilhelmshaven, 17. August 1881.

Der Strandhauptmann.
L. von Winterfeld.

Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867, wird im Einverständnis mit dem hiesigen Magistrat und im Anschluß an die durch Polizei-Verordnung vom 12. August 1876 erlassene Markt-Ordnung (Amtsbl. für Ostfriesland S. 832 ff.) mit Genehmigung Königlich-Landdrostei zu Aurich Folgendes bestimmt:

§ 1.
Getreide, frische und trockene Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Wurzeln, Rüben, Kohl, Spargel, frisches und getrocknetes Obst, Mehl und alle anderen Mühlenfabrikate, Fleisch und Fleischwaren aller Art, Butter, Käse, Heu und Stroh dürfen auf den Wochenmärkten nur nach Gewicht verkauft werden.

Desgleichen darf Butter nur in Stücken von 1/2, 1/4, 1 Kilogramm und größeren, Heu und Stroh nur in Bündeln von 10 Kilogramm zum Verkauf ausgestellt werden.

§ 2.
In der Nähe der beiden Wochenmarktsplätze werden Seitens der Stadt Waagen aufgestellt, auf denen die gekauften Waaren gegen Zahlung der nachstehenden Gebühren nachgewogen werden können.

Für den Gebrauch der städtischen Waagen hierbei sind zu entrichten bei einem Gewicht:

- 1) bis 2 1/2 Kilogramm . . . 2 Pf.
- 2) von 2 1/2—50 " . . . 5 "
- 3) von 50—100 " . . . 10 "
- 4) für jede angefangenen ferneren 100 Kilogr. weitere 5 "

§ 3.
Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, wenn nicht nach bestehenden Gesetzen andere Strafen verurteilt sind, mit Geldstrafe bis 15 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

Wilhelmshaven, 17. August 1881.

Der Amtshauptmann.

S. B.:

L. v. Winterfeld.

Steckbrief.

Der unten näher bezeichnete Matrose **Widdent Manschen** hat sich am 17. August 1881 heimlich aus der Garnison entfernt und liegt der Verdacht der Fahnenflucht vor. Alle Militär- und Civilbehörden werden dienstergebend ersucht, auf den ic. Manschen zu vigiliren, ihn im Vernehmungsfalle verhaften und hierher dirigiren zu lassen.

Signalment.

Vor- und Zuname Widdent Manschen. Geboren zu Neufehn, Kreis Aurich, Regierungsbezirk Aurich, Alter 25 Jahre 1 Monat 5 Tage, Größe 1 Meter 65 Centim. Gestalt gedrungen. Haare dunkel-blond. Stirne frei. Augenbrauen hellblond. Augen blau Nase gewöhnlich. Mund gewöhnlich. Bart: Vollbart. Zähne gesund. Kinn rund. Gesichtsbildung oval. Gesichtsfarbe blaß. Sprache Deutsch und englisch. Besondere Kennzeichen keine. Anzug blaue Hose, blaues Hemd, blaue Tuchmütze ohne Band resp. Arbeitschape und Arbeitschneid; außerdem hat derselbe einen Hirschfänger mitgenommen.

Wilhelmshaven, 20. August 1881.

Der Abtheilungsführer.

v. Schuckmann I,
Kapitain-Lieutenant

Zum 1. Male in Wilhelmshaven.

Circus Moritz Blumenfeld,

Koonstraße,

vis-à-vis der Seejataillons-Kaserne,

in dem neuerbauten, vor allem Unwetter geschützten, bequem eingerichteten und mit Gas erleuchteten Circus.

Heute Dienstag, den 23. August, Abends 8 Uhr:

Grosse ausserordentl. Vorstellung.

Zum ersten Male:

Das große chinesische Volksfest,

gegeben zu Ehren des Kaisers Kia-King in Folge glorreicher Gefechte gegen Seeräuber, ausgeführt von 80 Personen (Damen und Herren) und dem Damen-Ballet-Corps.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk. 50 Pf., 2. Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren zahlen in Begleitung erwachsener Personen 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf.

Näheres besagen die Tageszettel.

Moritz Blumenfeld,

Director.

Morgen Mittwoch: Große Vorstellung.

Neu!

Neu!

**Leuchtbilder!
Leuchtbilder!
Leuchtbilder!**

Ernste und humoristische, Genres- und Heiligenbilder, Portraits und Landschaften etc. etc. mit und ohne Text.

Diese Bilder leuchten, so oft sie dem Lichte ausgesetzt gewesen, stundenlang selbstständig.

Probensendungen

von 5 Exemplaren (wobei zu bemerken, ob pikante, humoristische oder ernste Bilder verlangt werden, gegen Einsendung von 1 M. 20 Pf. in Briefmarken.

Wiederverkäufer, Buchhandlungen, Papierhändler, Colporteurs, Hausierer etc. erzielen enormen Abatz. — Hoher Rabatt. — Bedeutende Begünstigungen.

Fabrik leuchtender Gegenstände von K. A. Stoltze in Frankfurt a. M.
(Einziges Geschäft dieser Branche in Europa.)

Neu!

Neu!

Gewerbe-Schule.

Der Winterkursus beginnt am Montag, den 5. September und wird nach nachstehendem Stundenplan abgehalten.

Die Söhne und Lehrlinge von Mitgliedern des Gewerbe-Vereins haben freien Unterricht für sämtliche Stunden. Lehrlinge von Nichtmitgliedern sowie Gesellen zahlen ein monatliches Schulgeld von 50 Pf. Neuanmeldungen können an den betreffenden Unterrichtsabenden bei den Herrn Lehrern erfolgen.

Stundenplan.

Montag	Abends 7 1/2—9 1/2 Uhr	Freihandzeichnen.
Dienstag	"	Deutsch und Rechnen.
Mittwoch	"	Maschinen- u. Freihandzeichnen.
Donnerstag	"	Architektur u.
Freitag	"	Deutsch und Rechnen.
Sonnabend	"	Maschinen- u. Freihandzeichnen.
Sonntag	Morgens 9—11	Architektur u.

Wilhelmshaven, den 20. August 1881.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Frielingsdorf.

**Frankfort's
Photographische Anstalten.**

Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmplatz, Wall- & Marktstr.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Zur Feier des Sedanfestes beehrt sich die unterzeichnete Firma

Fahnen, Flaggen, Wappenschilder, Festabzeichen, Transparente, Lampions, Feuerwerkskörper etc, Decorations- und Illuminations-Artikel jeder Art

angelegentlichst zu empfehlen. Ausührliche Preis-Verzeichnisse umsonst und franco.

Bonner Flaggen- & Fahnen-Fabrik in Bonn a. Rhein.

Gesucht

ein ordentliches Dienstmädchen, doch nur ein solches im Alter von 14—16 Jahren, zur Stütze der Hausfrau.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. September ein ordentliches, lüchtiges Dienstmädchen für Haus- und Küchenarbeit.
F. Pfeifer,
Marine-Offizier-Casino.

In ersten Tagen erwarde eine große Auswahl von

Haarlemmer

Hyacinthen-, Tulpen- u. Crocuszwiebeln, welche zu billigt gestellten Preisen empfehle. Ebenso empfehle blühende **Toppflanzen** und **Blattgewächse, Bouquets,** sowie **Kränze** werden zu jeder Zeit in jeder Größe geschmackvoll und billig angefertigt.

E. Wetschky,

Koonstraße 93.

Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt wegen Mangel an Platz am

Dienstag, 23. d. M.,

Nachmittags

2 Uhr anfangend,

folgende Sachen, als:

2 complete, gebrauchte Stubenthüren mit Rahmen, 1 zweifachschläfrige Bettstelle mit Einlagen, 1 Haufen alter Backsteine, 1 milchgebende Ziege, 5 Hühner nebst 1 Hahn, eine ansehnliche Parthie schöner div. Fässer zum Einmachen und dgl., 1 Parthie Kisten, Körbe und Säcke, 1 Parthie Kohrstühle, 1 Kochofen und was sich mehr vorfinden wird

gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend auf seinem Hofplatz, **Bismarckstraße 26 a. N.,** zu verkaufen.

Ferner nach Beendigung dieses im Hause selbst: Das auf der Auction des Nachlasses des weil. Hrn. Bauaufsehers Gertner erstandene Aquarium mit sämmtlichem Zubehör, dasselbe ist einzig in seiner Art

Kaufliebhaber werden eingeladen.
J. B. Egberts.

Verkauf.

Der Hausmann **Kemmers** zu

Utters (Sengwarden) läßt am

Sonnabend, 27. d. M.,

Nachmittags

2 Uhr anfangend,

auf seinem Landgute dazelbst:

4 Hectar, 72 Ar, 80 □m, oder **15 Gräsen** gut gerathenen rothen Klee (2. Schnitt)

in passenden Abtheilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch Unterzeichneten verkauft, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden mit dem Ersuchen, sich in der Behauptung des Herrn Kemmers einzufinden zu wollen.

Sengwarden, 21. August 1881.
Hedden, Auc.

Gesucht

zum October oder November ein

Laden

möglichst ohne Wohnung in der **Koonstraße** belegen. Offerten unter **R. 10** in der Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten

an der Adolfsstraße in Bant eine

Wohnung zu 120 Mark.

Th. Berlow.

Zu vermieten

eine **Oberwohnung.**

Mascher, Elsaß,

Börsestraße.

Varell.

Gegen sichere Hypothek

sind **20,000 Mark** im

Ganzen oder getheilt baldigst zu belegen.

Nähere Auskunft ertheilt

W. Büppelmann.

Neht billig zu vermieten ist eine möblirte

Stube und Kammer

für zwei Leute. Das Nähere ist zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu mieten gesucht

ein möbl. Zimmer in der Nähe der Stadtmauer.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Zum Waschen und Plätten

in und außer dem Hause empfiehlt sich

G. Eden, Neubremen Nr. 11.

Wilhelmsh. Schützenverein.



Die Verpachtung der Weiden auf der Umwallung der Schießstände findet am

Mittwoch, 24. August c.,

Nachm. 2 Uhr,

auf dem Schützenplatze statt.

Der Vorstand.

Früh gebrannten

Kaffee

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst

D. H. Dirks.

Salz-Gurken

sind in feinsten Waare eingetroffen.

Ludwig Janssen.



Heute Montag und Dienstag: **Junges Rostfleisch**

von einem 16 Monat alten Fohlen.

Albert Tegge,

verl. Königsstraße vi-a-vis Metz.

Technikum Brake.
Grossherzogthum Oldenburg.
Schule für Bau- und Maschinen-techniker. Beginn des Wintersemesters 1. November. Vorunterricht 11. October.
Progr. grat. d. Benedix, Dir.

Die Braun-Bier-Brauerei

von **E. Wessel, Belfort**

empfiehlt Braubier in Fässern a Str. 10 Pfg. sowie in Flaschen in und außer dem Hause.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Gesucht

ein **Schiffsjunge.**

Näheres bei **B. Wilts.**

Gesucht

pec 1. Septbr. ein mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen.**

Frau Garten,

Bismarckstraße 33.

Gesucht

auf sofort ein **Kindermädchen.**

Frau Kämmerer Starck,

Koonstraße.

Gesucht

zum 1. October ein anständiges, in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes **Mädchen.** Zu erfragen

Koonstr. 85, 2 Tr.

Zwei junge Leute

können **Logis** erhalten.

Neuestr. 18, Neuhappens.

Ein oder zwei junge Leute können

Logis erhalten bei

F. Pfeifer,

Neubremen.

Abhanden gekommen

in der Nacht vom 8. auf den 9. d. ein **Boot.** Dasselbe ist schwarz angestrichen und mit 2 Steinen versehen. Darin befanden sich ein

Maß mit rothem Segel, ein Granatnetz und ein Joch mit leeren Körben.

Folke Ukena, Banterdeich 4.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Durch die Geburt eines gesunden

kräftigen Knabens wurden hoch erfreut

Wilhelmshaven, 20. August 1881.
O. Edzards und Frau,
geb. **Billker.**